

Ein Gespenst zu Heiderscheid.

Auf dem Wege von H. nach G., im Ort genannt „bei Schmitz-Kreiz“, haben schon mehrere einen weißen Stier gesehen. Einmal kam in der Nacht ein Mann von Heiderscheid des Weges daher, und als er zu oben genannter Stelle kam, sah er auch den weißen Stier an sich vorbeilaufen und in der Ferne verschwinden. Jrgend ein Anderer wäre bei diesem Ereigniß aus Gruseln gerathen; da unser Held aber „eng kleng Hipp un hät“, so fürchtete er sich keineswegs, ließ Stier, Stier sein, und setzte wohlgemuth seinen Weg fort.

Einige andere aber wollen an demselben Ort, mitten im Wege auf einem Felsen, schon öfters einen Sarg gesehen haben.

H. GEORGES.

Im Tode vereint.

Eine Erzählung von Karl Mersch.

(Fortsetzung.)

VI.

Jetzt waren Mietje und Jan mit ihrem Sprößling allein. Die gute Großmutter, die sie so sehr geliebt, wie eine Mutter ihre Kinder, weilte nun droben bei den lieben Eltern.

Jan fuhr jeden Tag, wenn das Wetter es erlaubte, hinaus. Mietje hatte jetzt einen kleinen Gesellschafter, der ihr die Zeit verkürzen half. Arbeit gab es genug für sie im Hause, und sie schaltete und waltete fleißig und sorgsam, wie sie es von der Großmutter erlernt hatte. Ihr Leben floß glücklich und zufrieden dahin. Nach anderthalb Jahren schenkte Mietje ihrem Manne ein zweites Kind, ein allerliebstes blondes Mägdlein mit schönen blauen Augen. Jetzt galt es rüstig zu arbeiten. Der kleine Haushalt war verdoppelt worden und Jan rührte sich für Zwei.

Es sollte das Unglück, das diesem Hause bisher fern geblieben, mit einem furchtbaren Schlage über dasselbe hereinbrechen und das Glück der jungen Gatten unbarmherzig zerstören.

Es war um die Zeit des Sardinensanges. Die Eröffnung gestaltet sich jedes Mal zu einer großartigen Feierlichkeit, an der Alt und Jung Theil nimmt.

Sobald der erste Zug der so gesuchten Fischlein sich zeigt, versammeln sich alle Fischerboote desselben Striches zur gemeinsamen Ausfahrt. Vier der größten Fahrzeuge kuppelt man fest zusammen, nimmt die Masten aus und nagelt aus starken Dielen und Bohlen einen breiten Boden darauf. Dort errichtet man alsdann einen Altar, der von einem weiten luftigen Zeltdache wie von einem Baldachin überdeckt wird. Die übrigen Fahrzeuge liegen fest verankert um diesen schwimmenden Altar gruppiert. Alle sind an den Masten mit bunten Fähnlein geschmückt, und bis in das Takelwerk hat man solcher schillernder Wimpel angebracht, die lustig im Winde flattern.

Der Bug eines jeden Bootes ist mit Blumen und Laubgewinde festlich verziert, die mächtigen Netze liegen im Hintertheile derselben, und im eigentlichen Schiffs-